

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 32

Artikel: Feinde werden Freunde

Autor: Vetterli, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

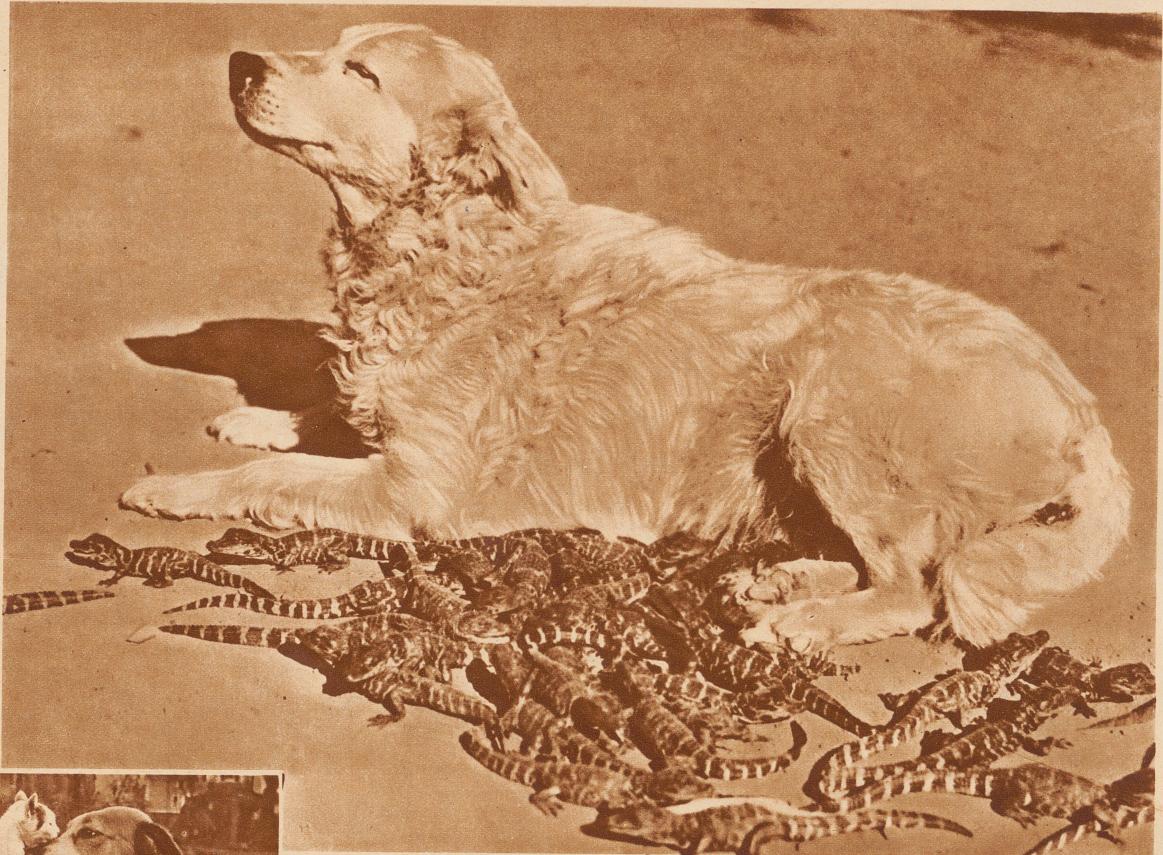
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In einer großen Alligatorenfarm bei Los Angeles in Kalifornien haben sich der Wachthund und die jungen Reptilien so innig miteinander befreundet, daß sie in der schönsten Eintracht, eng aneinandergeschmiegt, die Sonne genießen können.



Wenn man sich «wie Hund und Katze verträgt», sieht es gewöhnlich nicht so aus

Feinde werden Freunde

von PAUL VETTERLI

Die alttestamentliche Schöpfungssage beginnt mit der Schilderung eines Idealzustandes pazifistischer Verbundenheit, umfassend die ganze Kreatur. Löwen wandern einträchtlich neben Lämmern, Wölfe tummeln sich mit Zicklein, Schlangen kriechen sanftes Gemütes an Vögeln vorbei — für ihren hungrigen Magen aber sorgt der liebe Gott und der reichliche Gras- und Obstwuchs im Garten Eden. Sie alle leben als harmlose Vegetarier, so daß es kein Geschöpf nach dem Fleische des andern gelüstet. — Immer wieder hat die Schnuscht nach jenem kampf- und blutgesetzfernen Dasein die Herzen empfindsamer und pessimistischer Menschen erfüllt. Einer der größten Propheten Israels erlebt visionär die Wiederkunft jenes «verlorenen Paradieses». Und was jener in Gesichten sah, prophezeite noch vor wenigen Jahren ein «Naturwissenschaftler» als bereits keimhaft festzustellende Tatsache (allerdings appellierte er dabei auch an die «kindlich gläubigen Augen»), daß sich nämlich auch im Tierreiche Kräfte geltend machen, die den jahrhunderttausendalen «Streit aller gegen alle», das erbarmungslos Gesetz vom «Recht des Stärkeren», das schon in prähistorischer Zeit bei den Sauriern seine Gültigkeit besäß und sich bis auf unsere Tage weiter verebnet hat, zu überwinden suchen. Bitte, wir sind instande, diese Prognose schon heute anhand allerlei einschlägiger Beispiele zu erhärten, — sofern es wirklich erlaubt sein sollte, von Einzelfällen ausgehend, auf die Determination und Kausalität des allgemeinen Geschehens Schlüsse zu ziehen. — Ich fand einmal einen jungen Fischotter und zog ihn auf. Fische bekam er keine, dafür Milbbrocken und dergleichen Speisen, deren Qualität dazu angepaßt war, im Herzen dieses Raubtieres nur friedliche Gedanken aufkommen zu lassen. Das ist mir denn auch vollkommen gelungen, ich habe ihm buchstäblich aus der Blut- und Triebverkettung seiner Ahnenreihe herausgerissen und der immanenten Gesetzmäßigkeit seiner Sippe entfremdet. Er pflegt Freundschaft mit Katzen, Kaninchen, wurde der «Intimus» meines Dackels und schwamm sogar mit den Forellen im gleichen Brunnen troge herum. Und doch ist die Frage durchaus berechtigt, ob diese Freundschaft von Dauer geblie-

ben wäre? Nach kaum einem Jahr ist der Otter eingegangen, durch böswillige Vergiftung. Hätte aber nicht eines Tages das uralte Triebleben, verdrängte Instinkte, plötzlich hervorbrechen und Gewalt über das gesetzentfremdete Blut gewinnen können. Beispiele dieser Art gibt es genug. Man denke nur an gewisse Dresstiere — Löwen, Tiger, Elefanten — in ihrem Verhalten gegenüber Dompteuren, denen sie (scheinbar) in inniger Freundschaft zugetan waren. Die meisten Tierfreundschaften werden durch die, uralte Gegensätze überbrückende, feindselige Akzente verdrängende Vermittlung des Menschen geschaffen, wobei allerdings geschehen kann, daß dieser Vermittler gar nicht um seine Rolle wußte, und der Erfolg hat sich doch eingesellt; — dank des assoziativen Vermögens der daran beteiligten Tiergattungen. Die Wildnis weiß von solchen Freundschaften und dergleichen pazifistischen Bemühungen so gut wie nichts, und wo sich in ihren Bezirken gewisse Tiervereinigungen bilden, da handelt es sich lediglich um Sozialitäten

und Assoziationen, um Rudel, Rotten, Sprünge einerseits und Großwildherden anderseits, die von einer gemeinsamen Lebensphäre und durch gleichartige Beziehungen zu ihrer Umwelt zusammengeschaut werden.



Diese Katze ist die Stiefmutter für sechs verwaiste Igel geworden